Die Dummen werden nicht alle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **36 (1928)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-973988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beinen, kurzum ihr ganzes Leben bewegt sich zwischen Kauern und Gehen. Stehen und besonders Sitzen gilt als ungesund für den Unterleib!

Dürften wir aus diesen Feststellungen nicht eine Nutzanwendung für europäische Verhältnisse ziehen? Im Mädchenturnen namentlich könnte das Lastentragen auf dem Kopfe systematisch geübt und betrieben werden, ebenso wie das rhythmische Turnen oder das Geräteturnen, und zwar sollte dieses Lastentragen auf dem Kopf im langsamen und rascheren Gehen, im Laufen und Springen geübt werden.

Hocken, Gehen und Laufen sei empfohlen! Sitzen auf hohen Stühlen sei möglichst verpönt! Ueberall da, wo es möglich ist, sollen ganz niedere Sitzgelegenheiten angebracht werden. Besonders die Hausfrau dürfte eine Menge Verrichtungen, wie Plätten, Gemüserüsten, Sichkämmen u. a. m. sitzend ausführen. Wenn wir uns als Europäerinnen das Sitzen mit unterschlagenen Beinen versagen müssen, so dürften wir wir uns doch an niedere Hocker und entsprechend niedere Tische usw. gewöhnen. Es ist Sache der Frauen, niedere Sitzgelegenheiten zu verlangen; so wird sich mit der Zeit auch die Industrie den Wünschen der Käuferinnen anpassen und an Stelle der hochbeinigen Stühle usw. bequeme niedere Sessel und Hocker mehr als bisher anfertigen. Hat sich nicht bereits die bequeme und praktische Ottomane ihren Platz in unsern Wohnungen erobert? Der niedere türkische Divan ist orientalischen Ursprungs, und wir möchten ihn nicht mehr missen. Wie gut passen dazu niedere Stühle und Hocker, so daß es unsere Frauen leicht haben, in Mußestunden die „hockende" Lebensweise der Orientalin zu pflegen und sich die Schlankheit ihrer Beine dadurch zu sichern. J. B.

Die Dummen werden nicht alle.

Doktor Noir (so genannt, weil er ein Neger war) tauchte im Jahre 1866 in Paris auf und machte sofort Furore. Er besaß kein ärztliches Diplom, aber seine angeblichen Wunderheilungen hatten ihm solche Autorität verschafft, daß sich sogar die medizinische Akademie vor ihm beugte. Er behauptete, daß er seine Heilung durch ein Fluidum erziele, und man glaubte ihm blind. Als dann aber der schwarze Wunderdoktor kundgab, daß er auf den Elysäischen Feldern den Tempel Salomonis wieder aufzubauen gedenke, regnete es von allen Seiten überreiche Spenden, und der große Berlioz erklärte sich bereit, zur Eröffnung des Tempels eine Festkantate zu komponieren.

Eines Tages aber geschah es, daß in der Medizinischen Akademie einer der gelehrten Herren Professoren an den Neger eine ganz einfache medizinische Frage richtete, aber der „Doktor Noir" wußte nichts zu antworten, geriet in Verlegenheit, stammelte ein paar unverständliche Worte und verstummte schließlich ganz. Als man ihn nun mit weiteren simplen Fragen bestürmte und feststellen mußte, daß er absolut nichts wußte, fiel endlich allen die Binde der Leichtgläubigkeit von den Augen. Die Herren von der Akademie entdeckten in dem vermeinten Arzt einen ganz gewöhnlichen Betrüger und schämten sich natürlich, an seine Schwindeleien auch nur einen Augenblick lang geglaubt zu haben. Ein paar Stunden später war der „Doktor Noir" aus Paris verschwunden, und mit ihm verschwanden natürlich auch die Gelder, die er für den Tempel Salomonis gesammelt hatte. Auch die von Berlioz komponierte Festkantate ist nie zur Aufführung gelangt. Die Dummen werden eben nicht alle, so war es schon in früherer Zeit und so wird es bleiben, jetzt und in der Zukunft.